

# OSNABRÜCKER MITTEILUNGEN

Mitteilungen des Vereins für Geschichte

und Landeskunde von Osnabrück

Band 98 1993

Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland: Migration in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Klaus J. BADE. München: Beck 1992, 542 S., 84 Abb., 11 Ktn., 68,- DM.

Mit der von Klaus J. Bade, Professor für Neueste Geschichte und Leiter des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS) an der Osnabrücker Universität, herausgegebenen Studie über Deutschland als Ausgangspunkt und Ziel von Wanderungsströmen vom Mittelalter bis zur Gegenwart ist im Münchner Beck-Verlag ein viel beachteter Beitrag zur aktuellen politischen Diskussion über die europäischen und globalen Wanderungsbewegungen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen erschienen. Das vorliegende Sammelwerk umfaßt Beiträge von insgesamt 33 Autoren, darunter neben Bade auch die bereits mit einschlägigen Arbeiten hervorgetretenen Osnabrücker Historiker BÖLSKER-SCHLICHT, HEHEMANN, PABST, SCHINDLING und STEINERT. Hauptanliegen der Darstellungen ist es, die Wanderungsproblematik am Ende des 20. Jahrhunderts gewissermaßen in einem historischen Spiegel zu analysieren, mit dessen Hilfe sich Befürchtungen und Ängste der Gegenwart in einer mehrere Jahrhunderte umfassenden Rückschau relativieren bzw. besser einordnen lassen. So hebt Bade zu Recht hervor (S. 9): "Als bedrohliche Ausnahmesituation ... erlebt die Gegenwart nur, wer die Geschichte nicht kennt, in der die Bewegung von Menschen über Grenzen und die Bewegung ihrer Kulturen nicht Ausnahme, sondern Regel waren." Dabei wird Klaus J. Bade vor allem im abschließenden Teil nicht müde, engagiert seine Stimme gegen eine Erkenntnisverweigerung größerer Teile der deutschen Bevölkerung bzw. vieler Politiker zu erheben, gegen ihre "Versuche, eine gesellschaftliche Wirklichkeit zu 'dementieren': Deutschland ist mittlerweile, so die These, de facto ein Einwanderungsland, das weiterhin einer adäquaten Einwanderungspolitik, d.h. Einwanderungsgesetzgebung entbehrt. Die zahlreichen ausländerfeindlichen Ereignisse, die das Erscheinen des Buches im Herbst 1992 begleiteten, haben erschreckend gezeigt, wie gerade das hier fundiert analysierte Wanderungsphänomen zum "Paradoxon Bundesrepublik" geführt hat: "Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland". So haben Klaus J. Bade und seine Mitautoren ein Opus vorgelegt, das drei Anliegen miteinander verbindet: historische "Bestandsaufnahmen, Analysen und prospektive Überlegungen". In Kenntnis der Ergebnisse historischer und soziologischer Forschung zu handeln, wird am Ende dem Gemeinwesen und Rechtsstaat Bundesrepublik besser zu Gesicht stehen, als unter dem Druck schlimmer Ereignisse handeln zu müssen - auch eine Lehre dieses Buches. Zudem bietet eine Beschäftigung mit dem Phänomen Migration allgemein die Gelegenheit, sich mit der Wanderung als einer der "existentiellen Grunderfahrungen" des Menschen als homo migrans auseinanderzusetzen. Ohne im eigentlichen Sinne als Handbuch der deutschen Migrationsgeschichte konzipiert zu sein, liegt jedoch ein gelungener, umfassender Überblick über

Besprechungen

die Geschichte Deutschlands als Ausgangspunkt und Ziel von Emigrationen vor. Die vom Herausgeber geforderte und von den Autoren in der Regel auch eingebrachte "menschfreundliche Prosa" läßt hoffen, daß diesem Buch ein weiterer Leserkreis beschert sein wird.

Der erste Teil ist nach Zielländern geordnet, wiederum gegliedert in die drei Beobachtungsräume kontinentale Auswanderung nach Osten, überseeische Auswanderung nach Westen und kontinentale Auswanderung auf kürzere Distanz in die westeuropäischen Nachbarländer. Ausgewählte Länderstudien vertiefen den Gegenstand jeweils exemplarisch. Die Massenauswanderungen nach Rußland und in die USA bilden unweigerlich die Schwerpunkte, zumal sie, gerade etwa im Fall der USA-Auswanderung, in den letzten Jahren herausragendes Forschungsthema gewesen sind.

Die Ursprünge der "Ostströme" lassen sich bekanntlich bis ins Mittelalter zurückführen, ob es sich um die "Ostsiedlungsbewegung" in den preußischen, polnischen und baltischen Raum handelt (V. PRESS) oder um die Ansiedlung von "Sachsen" im heutigen Rumänien, denen in der Neuzeit die "Schwabens" folgten (H. SUNDHAUSSEN). Dabei haben die deutschen Volksgruppen über die Jahrhunderte ganz ohne Zweifel eine prägende Kraft auf die Einwanderungsländer Rumänien und Jugoslawien (H. Sundhausen), Ungarn (G. SCHÖDL) und Rußland (D. BRANDES) ausgeübt und in ihnen oft eine führende Schicht gebildet. Die sich auf diese Weise entwickelnden Formen kultureller Koexistenz und Symbiose wurden jedoch, wie an jedem vorgeführten Beispiel nachvollziehbar ist, durch den Nationalismus des 19. und 20. Jahrhunderts gefährdet und schließlich vernichtet. Loyalitätsansprüche der verschiedenen Nationalitäten gerade in Mischlagen, wie etwa in Ungarn, führten oft genug zu tiefgreifenden Gegensätzen und Konfliktsituationen, wie wir sie teilweise noch in unserer heutigen Gesellschaft feststellen können.

Der allein fünfzigseitige Abschnitt über die Deutschen in Rußland bzw. der Sowjetunion stellt eine gelungene, fundierte Zusammenfassung der Geschichte der deutschen Siedlung seit dem 18. Jahrhundert (mit Vorläufern) bis hin zu den Auswirkungen der Politik unter Gorbatschow dar. Im Zarenreich gaben 1897 knapp 1,8 Millionen Personen - 1,4% der Bevölkerung - "Deutsch" als ihre Muttersprache an. Große Unterschiede bestanden allerdings zwischen den einzelnen Gruppen, bestimmt durch die jeweilige berufliche und soziale Situation (Stadt/Land), durch die konfessionelle Identität, etwa im Falle der "mennonistischen Musterwirte", und nicht zuletzt durch die räumliche Trennung. Erst der äußere Zwang führte im 20. Jahrhundert dazu, allmählich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen zu lassen, das, gepaart mit Ausgrenzung, zu den Aussiedlerströmen unserer Tage führte.

Not sowie die Suche nach religiöser Freiheit waren nicht nur ausschlaggebend für die Niederlassung von Deutschen in Rußland, sondern auch die zentralen Motive für die überseeische Auswanderung, für die "Westströme", die vor allem in die USA (A. BRETTING; H. RÖSSLER; Ch. HARZIG; M. BLASCHKE; K. SCHNIEDERWIND), daneben aber auch nach Kanada, Lateinamerika und Australien (U. SAUTTER; W. L. BERNECKER, Th. FISCHER; J. H. VOGT) führten. Zwei wichtige Wanderungsformen lassen sich erkennen, die auch zu jeweils verschiedenen Siedlungsformen geführt haben: zum einen die religiös-weltanschauliche Gruppenwanderung und -siedlung, welche vor allem ein Merkmal des 17. und 18. Jahrhun-

derts war, und zum anderen die individuelle Massenauswanderung. Ein besonderes Augenmerk richten die Autoren auf die Motive und Mechanismen für die Auswanderung, auf die Frage etwa, inwieweit der Auswanderungsdrang auch durch die sog. "Amerikabriefe" und Erzählungen über das gelobte Land verstärkt wurde, die sich oft genug als Illusion erwiesen und Anlaß zu Rückwanderungen gaben. Am Beispiel der USA läßt sich außerdem besonders gut verfolgen, wie sehr gerade die beiden Weltkriege auf das Integrationsgeschehen unter den Deutschen in ihrer neuen Heimat gewirkt und zu tiefgreifenden Veränderungen geführt haben. Aus "Deutsch-Amerikanern wurden endgültig Amerikaner deutscher Abstammung"; in Kanada führte der Erste Weltkrieg geradezu zu einer "Kulturkrise" unter den deutschen Einwanderern. Daß die Bedeutung einer eingewanderten Minderheit nicht (nur) an ihrer Quantität zu messen ist und daher generell jedes Wanderungsgeschehen seinen individuell zu untersuchenden Charakter hat, zeigt u. a. auch der Blick auf die Auswanderung nach Lateinamerika, wo die "qualitative Wirkung für den Subkontinent" erheblich gewesen ist (S. 197).

Quantitativ ebenfalls nicht so bedeutend wie die Massenauswanderungen ist die deutsche "Binnenwanderung in Europa" (S. 234), gleichwohl für die europäische (Bevölkerungs-)Geschichte und speziell für die Geschichte eines Europa vor der nationalstaatlichen Zeit von besonderem Interesse; sie wäre daher einer noch ausführlicheren Darstellung wert. Die Überschrift dieses Abschnitts - "zu Gast" - ist allerdings insofern häufig nicht zutreffend, als auch hier die Wanderung in sehr vielen Fällen - worauf auch die Autoren selber, hier H.-U. THAMER, M. BORSEN-BROEK, F. Bölsker-Schlicht und W. Pabst, hinweisen - eine dauerhafte Niederlassung zur Folge hatte. Bloßes Zu-Gast-Sein traf am ehesten noch auf die reine Arbeitswanderung mit Rückkehr in die Heimat zu, etwa jene im "Nordsee-System" (Hollandgänger aus dem osnabrückischen und emsländischen Raum; Ziegler aus Lippe; Wal- und Heringfänger).

Der zweite Teil des Buches ist den Fremden in Deutschland gewidmet. Das Schicksal der Sinti und Roma bildet in zweifacher Hinsicht den Gegenstand. Zunächst skizziert R. Hehemann ihre Geschichte seit ihrem ersten Auftreten in Deutschland um 1400 bis zum NS-Genozid, geprägt durch bewußte Selbstisolierung und ständige Ausgrenzung. Sodann zieht M. ZIMMERMANN eine Verbindungslinie zwischen Fremdenfeindlichkeit und modernem Rassismus am Beispiel von Robert Ritters "Rassenhygienischer Forschungsstelle", die ihre Aufgabe vor allem in der 'erbbiologischen' Untersuchung von Sinti und Roma sah. Die zyklische Entwicklung der Juden- und Zigeunerverfolgung, wie sie Raul Hilberg beschrieben hat, - zunächst: kein Recht, als Jude oder Zigeuner unter uns zu leben; sodann: kein Recht, unter uns zu leben; schließlich: kein Recht, überhaupt zu leben - ist gleichermaßen treffend wie auch für die Zukunft mahnend.

Nachdem die geläufigeren konfessionell (aber nicht nur!) bedingten Einwanderungen der Niederländer, Hugenotten, Waldenser und Salzburger sowie die Arbeitseinwanderung der Italiener usw. der frühen Neuzeit eher cursorisch abgehandelt worden sind, beschreiben M. JUST, C. KLESSMANN, K. J. Bade und I. BLANK die Einwanderungssituation im Kaiserreich, Abschnitte, die sozialgeschichtlich viel Interessantes bereithalten: das Kaiserreich als Transitland für die - gewinnbringende und angsteinflößende - osteuropäische Massenauswanderung über die deutschen Häfen, als Ziel der Einwanderung für die geworbenen "Ruhrpolen" und

"ausländischen Wanderarbeiter" (mit den sozialen Folgen) und schließlich der Ostjuden bis in die Weimarer Republik. Hier geht es den Autoren u.a. darum, das historische Erinnern an bestimmte Bevölkerungsgruppen, die unsere Gesellschaft und bestimmte Räume mit geprägt haben, zu fördern, wie etwa an die "Ruhrpolen". Es bestehen gewisse lehrreiche Parallelen zu unserer heutigen "Gastarbeiter"- und Ausiedlerproblematik, wenngleich in manchen Punkten Unvergleichbarkeit auch nicht zu übersehen ist. Die starke innere Organisation der "Ruhrpolen", die man damals als "Gettoisierung" negativ wertete, war, so zeigt sich nicht nur an diesem Beispiel, "eine wesentliche Voraussetzung für die langfristige Eingliederung in die deutsche Gesellschaft" (S. 310). Dem Wanderungsgeschehen in der Zeit nach 1933 gehen Aufsätze über die Emigration (W. RÖDER), den Ausländer-Einsatz in der deutschen Industrie 1939-1945 (U. HERBERT), das Problem der "Displaced Persons" (W. JACOBMEYER) und die nicht leichte Eingliederung der Vertriebenen, der "Fremden in der Heimat" (W. BENZ), nach. Das "Paradoxon Bundesrepublik" schließlich, beschrieben von Bade, M. BRUMLIK, C. LEGGEWIE und W. KLAUDER, besteht, wie schon eingangs angesprochen, in der "Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland": von den Gastarbeitern reicht hier der Bogen über die "Republikflüchtlinge" bzw. Übersiedler zu den Aussiedlern und Asylsuchenden, verbunden mit dem Versuch, die Konturen der Einwanderungsgesellschaft und einer neuen Einwanderungspolitik zu zeichnen. Kurz, ein Buch, dessen Lektüre jedem, der die Auseinandersetzung mit dem Fremden in seiner Vielfalt nicht scheut, zu empfehlen ist.

Aurich

Wolfgang Th. Henninger